

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 90 (2019)
Heft: 7-8: Sozialpädagogik : ein Berufsbild im Wandel

Artikel: "Die Arbeit wird immer noch spannender, je mehr Fachwissen ich mitbringe"
Autor: Zor, Dilan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-886028>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Dilan Zor, 27, arbeitet in der Stiftung für Schwerbehinderte Luzern SSBL

«Die Arbeit wird immer noch spannender, je mehr Fachwissen ich mitbringe»

Nach der Ausbildung zur Fachfrau Gesundheit FaGe merkte Dilan Zor ganz erstaunt, dass ihr Interesse an der Medizin, der Beweggrund für diese Ausbildung, geringer wurde. Dafür interessierte sie sich immer stärker für die Menschen und merkte, dass sie als FaGe viel zu wenig Zeit hatte für das Zwischenmenschliche: «Ich wollte auf die Leute eingehen können, mich um sie kümmern und gute Lösungen finden.» Sie besuchte eine Infoveranstaltung an der Höheren Fachschule für Sozialpädagogik Luzern – und meldete sich an: «Dieser Fokus auf den Transfer von der Theorie in die Praxis und die gestalterischen Fächer, das gefiel mir sofort.» An sich hätte der Jugendbereich Dilan Zor interessiert, aber mit ihrer Vorbildung fand sie dort nicht so einfach eine Praktikumsstelle. Weil sie unbedingt die Ausbildung anfangen wollte, wagte

sie den Sprung in ein ganz neues Gebiet und fing ihr Praktikum bei der SSBL an: «Die Arbeit mit Menschen mit einer schweren Mehrfachbehinderung war für mich anfangs sehr fremd – aber sehr positiv. Ich hatte das Gefühl, angekommen zu sein», sagt sie heute. Ein Lächeln, eine Zeichnung oder ein spontanes Zeichen der Freude, wenn sie aus den Ferien zurückkommt: «Ich bekomme so viel zurück.»

Fünfeinhalb Jahre arbeitet sie schon in der Stiftung, nächsten Sommer schliesst sie die Ausbildung ab. Langweilig wurde ihr nie, im Gegenteil: «Die Arbeit wird immer noch spannender, je mehr Fachwissen ich mitbringe, und ich fühle mich immer besser handlungsfähig.» Sie könnte sich gut vorstellen, einmal in einen anderen Bereich zu wechseln, neue Erfahrungen zu machen. «Aber ich bin sehr erfüllt bei meiner Arbeit – ich weiß, dass ich auf dem richtigen Weg bin.»

Anspruch auch selber an sich. Nur bei der Umsetzung hapert es, meinen die Jugendlichen nicht dasselbe wie die Fachleute.

«Manchmal ist es trotz allem Fachwissen schwierig.»

Ausserdem hat Dozentin Manuela Aneas schon öfter festgestellt: «Manchmal ist es trotz allem Fachwissen für Sozialpädagoginnen und -pädagogen schwierig, wenn sie mit einem ganz anderen Hintergrund daherkommen als ihre Klientel, vielleicht wohlbehütet aufgewachsen sind und in der Pfadi mitgemacht haben: Dann haben sie oft ideale Lösungsvorstellungen, die so gar nicht auf die Realität und die Lebenswelt der Jugendlichen passen.»

Ihnen falle es manchmal schwer, dieses wahre Verständnis für die Jugendlichen zu entwickeln, das sich der Jugendliche Alex – und mit ihm wohl alle anderen Jugendlichen – von ihren Sozialpädagoginnen erwünschen. Umso mehr ist Manuela Aneas überzeugt: «Die kritischen Rückmeldungen ehemaliger be-

troffener Personen sollten wir zum Anlass nehmen, über unser sozialpädagogisches Handeln kritisch nachzudenken.» Sie findet aber auch: «Durch persönliche Kontakte, aber auch immer wieder durch Personen, die sich später selber dazu entscheiden, Sozialpädagogin oder Sozialpädagoge zu werden, gibt es auch eine andere Sichtweise auf die Fachpersonen der Sozialpädagogik.»

«Sozialpädagogen können es nie allen recht machen!»

Betül, die ehemalige Klientin, bringt das sogar ganz offen auf den Punkt: «Ein bisschen muss ich die Sozis jetzt aber in Schutz nehmen», sagt sie heute im Rückblick. «Denn seien wir ehrlich: Die Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen können den Jugendlichen niemals alles recht machen, das geht gar nicht!» Und darum wären wohl manchmal Betroffene auf allen Seiten froh, es gäbe sie, diese eierlegende Wollmilchsau, die einfach alles kann. •

Anzeige

«Wir setzen uns dafür ein, dass die Menschen in unserer Institution möglichst kompetent und gesund an vielen Lebensbereichen teilhaben und teilnehmen können.»

Brühlgut Stiftung, Winterthur
brühlgut.ch



© Michel Canonica

RedLine®
redline-software.ch